

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 13 (1940-1941)

Heft: 9

Anhang: Schweizer. Hilfsgesellschaft für Geistesschwache

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer. Hilfsgesellschaft für Geistesschwache

Redaktion: Dir. H. Plüer, Regensburg (Alle Einsendungen u. Mitteilungen der Sektionen richte man an die Red. dieser Rubrik)

Schweizerische Vereinigung für Anormale.

Am 18./19. Oktober fanden in St. Gallen Vorstandssitzung und Delegiertenversammlung statt zur Erledigung der Jahresgeschäfte. Das Interesse richtete sich ganz besonders auf das Resultat der neuesten Karten-Aktion, und der Präsident bezeichnete es als ein Wunder, daß mit 407,000 Fr. Reingewinn das höchste bisherige Ergebnis erreicht worden ist, über 30,000 mehr als im vorhergehenden Jahr, und das trotz Mobilisation und Aktivdienst unserer Truppen. Wie bisher, sollen für kantonale Zwecke 60% der Summe verwendet werden, für schweizerische Aufgaben 40%. Für die Kantone Neuenburg und Waadt wird in nächster Zeit je eine Fürsorgestelle eingerichtet werden, nachdem solche bereits bestehen für die Kantone Thurgau, Schaffhausen, Sankt Gallen, Graubünden, Aargau, Luzern-Uri-Schwyz, Unterwalden, Bern, Wallis und Tessin. Der neuenburgischen Stelle wird ein Gründungsbeitrag von 2000 Fr. zugesprochen. Die Tatsache, daß in den Anstalten für Geistesschwache in der Ostschweiz der Eintritt von schulpflichtigen Kindern auffallend stockt, wurde zur Sprache gebracht. Da nach Dr. Brugger unsere Bevölkerung mehr und mehr degeneriert, so wäre eher ein Platzmangel in unseren Anstalten zu erwarten. Sicher haben wir heute nicht weniger Geistesschwache als vor 10 und 20 Jahren. Wenn auch seither da und dort einzelne Hilfsklassen gegründet worden sind, so erklärt das die Entvölkerung unserer Anstalten für Geistesschwache noch lange nicht. Werden doch auch heute noch immer wieder Klagen laut von Lehrern der Hilfsklasse und der Volksschule, daß sie allzuschwache Schüler mitschleppen müssen, die in die Anstalt versorgt werden sollten. Unsere Erfahrungen zeigen uns, daß es in erster Linie finanzielle Gründe sind, durch welche sich die verantwortlichen Behörden bestimmen lassen, „billigere“ Wege zu suchen und die Anstalt zu umgehen. Der Rückgang der Taubstummheit in der Schweiz entleert auch unsere Taubstummenanstalten. Die Anstalt Landenhof soll nun in ein schweiz. Schwerhörigenheim für normal begabte Kinder umgewandelt werden. Es liegt uns daran, zu erreichen, daß die schwachbegabten Schwerhörigen den Anstalten für Geistesschwache zugeführt werden, die für Ablese- und Artikulationsunterricht eingerichtet sind. Da die Anstalt Turbenthal ihre schwachbegabten taubstummen Schulkinder ebenfalls entlassen wird, um die bisherige Schulanstalt in ein Altersheim für Taubstumme umzuwandeln, so dürfen auch diese Kinder an Anstalten für Geistesschwache übergeführt wer-

den. Dieses Problem berührt sowohl die Vertreter der Taubstummen als auch die der Schwerhörigen und der Geistesschwachen. Deshalb wurde in Aussicht genommen, Vertreter dieser Verbände durch das Zentralsekretariat zu einer gegenseitigen ersten Fühlungnahme und Besprechung einzuladen. Dr. Kisling, Luzern, Präsident der Kommission für Kriegsfürsorge, berichtete kurz und interessant über die Tätigkeit dieser Kommission, die sich mit Angelegenheiten von Juden, Bergkindern, Invalidenhilfe, Auslandschweizern zu befassen hat und in ständigem Kontakt mit den zuständigen militärischen Stellen steht.

Einiges zu reden gab auch die Zentralauskunftsstelle für Wohlfahrtsunternehmungen (ZEWÖ). Die Auskünfte, die sie erteilt, sind da und dort willkommen und wertvoll. Aber die Schutzmarke, die sie verteilt, bringt den interessierten Anstalten, von denen einzelne nur einen ganz bescheidenen Umsatz haben, eine jährliche Ausgabe, die bei dem ganz bescheidenen Warenumsatz einzelner dieser Institute nicht „rentiert“. Es wird angeregt, die S. V. f. A. möchte ihren Jahresbeitrag so erhöhen, damit die jährliche Abgabe der einzelnen Anstalten mit kleinem gewerblichem Betrieb an die ZEWÖ auf 3—5 Fr. herabgesetzt werden könne. Den Unterverbänden wird nahegelegt, die ZEWÖ-Marke zu erwerben. Es liegt in unser aller Interesse, daß eine zuverlässige Kontrolle über sämtliche Wohlfahrtsunternehmungen ausgeübt wird. Das wird mithelfen, das Zutrauen unseres Volkes für die jährlichen Sammlungen Pro Juventute, Pro Infirmis, Pro Senectute zu fördern.

Am Schlusse der Vorstandssitzung warf das Präsidium einen Rückblick auf die vergangenen zwanzig Jahre Pro Infirmis. Zu Ehren des noch in voller Tätigkeit unter uns lebenden Direktor Viktor Altherr, Leiter der Ostschweizerischen Blindenanstalten, wurde die Tagung nach St. Gallen anberaumt. Sie galt denn auch in erster Linie einer Ehrung Direktor Altherr, des unermüden Pioniers. In diese Ehrung wurde auch ein Dankeswort an den 1. Präsidenten der Vereinigung, Dr. med. A. Dufour in Lausanne, eingeschlossen. Die Entwicklung Pro Infirmis ist nicht genau jene Wege gegangen, die man sich vor zwei Jahrzehnten vorgezeichnet hatte; aber das hat ihrer Prosperität nicht geschadet. Sie umfaßt heute als Spitzenorganisation die Zentral- und Hilfsverbände für das Blindenwesen, die Taubstummenhilfe, die Fürsorge für die Schwerhörigen, die Gebrechlichen und Invaliden, für

Geistesschwache und Schwererziehbare, für Epileptische und Teilerwerbsfähige im ganzen Schweizerlande herum mit über 200 zu unterstützenden Anstalten und Heimen, denen im vergangenen Jahr Fr. 230,000 zuflossen.

An der Delegiertenversammlung orientierte Fr. M ä d e r vom Zentralbureau in Zürich über die Tätigkeit der Fürsorgerinnen in den einzelnen Kantonen, die den verschiedenen Verhältnissen angepaßt sein müsse.

Mit großem Interesse folgte die Versammlung den interessanten Ausführungen von Dr. W. M e i e r über die Invaliden in der Lohn- und Verdienstord-

nung, ein heikles Thema, über das heute noch Unklarheiten bestehen und das noch nicht endgültig unter eine einheitliche Praxis gebracht werden konnte.

Eine wertvolle Ergänzung fanden die Ausführungen des Sprechers vom Bundesamte für Industrie, Gewerbe und Arbeit durch das zweite Tagesreferat über „Grundsätzliches zur Frage der Versicherung von Gebrechlichen“, eine wichtige Frage, die durch den Vertreter der Suva, M. F l ü t s c h, St. Gallen, eine von hohem Ernst getragene sachliche Abklärung fand, wobei es der Redner ausgezeichnet verstand, eine Reihe von Fragen, in denen die Meinungen noch auseinandergingen, nach Möglichkeit abzuklären.
H. Plüer.

Versammlung der Sektion Zürich.

9. November 1940, in Uitikon a. A.

Diese am nebligen Vormittag des 9. November stattgehabte Versammlung, die von etwa 40 Mitgliedern der Sektion Zürich - Schaffhausen - Zug - Luzern besucht war, trug einen beinahe festlich-frohen Charakter. Zwei vollbesetzte, bequeme Autobusse trugen die erwartungsvollen Teilnehmer nach der kantonalen Arbeits-Erziehungsanstalt für Männer, die auf einer Anhöhe zwischen Limmat- und Reppischtal in der Nähe des kleinen Dorfes Uitikon liegt.

Unsere Erwartungen wurden nicht getäuscht. Von dem Verwalter, Herrn G e r b e r, freundlich willkommen geheißen, nahm uns ein heller Saal auf, zunächst zur Abwicklung der statutarischen Geschäfte. Unter der gewandten, mit Humor gewürzten Leitung des Präsidenten E. G r a f fanden diese ihre rasche Erledigung. Außerhalb der Traktandenliste war das erste Geschäft die Begrüßung dreier Veteranen, Paul B e g l i n g e r, Johannes B u r k h a r d und Hermann G r a f und, zur Ueberraschung derselben, ihre „Erhebung“ in den Ehrenmitgliederstand. Nachdem der Vorsitzende den Spartendenzen auf dem Gebiete der Erziehung und Schulung der geistesschwachen Jugend Ausdruck gegeben, ermuntert er die Mitglieder zu festem Zusammenhalten und hochgemuter, unverdrossener Weiterarbeit.

Protokoll und Rechnungen wurden anstandslos unter bester Verdankung abgenommen. Der Jahresbeitrag für das kommende Jahr wird auf der bisherigen Höhe von 4 Fr. belassen. Das Traktandum „Wahl des Vorstandes“ wird, da keine Rücktrittsabsichten vorliegen, durch Bestätigung in globo unter Akklamation erledigt.

Unter „Allfälliges“ verdankt unser Zentralpräsident, Herr Direktor P l ü e r dem Vorstand, besonders seinem Vorsitzenden, die gute, glatte Abwicklung der Geschäfte und gibt noch folgenden Gedan-

ken Ausdruck: Die Anstalten machen gegenwärtig eine Krisis durch; denn „Sparen“ ist die allgemeine Losung in den Gemeinden. Dies kommt vielleicht nicht bei allen Kategorien gleicherweise zum Ausdruck. So wird auf dem Gebiete der Taubstummeneinbildung ein erfreulicher Fortschritt verwirklicht, indem die Taubstummeneinrichtung Landenhof zu einer schweizerischen Taubstummeneinrichtung umgestaltet wird. Es ist eine Zusammenkunft der verschiedenen Verbände in Aussicht genommen, um die Fragen abzuklären, ob der schwerhörige Geistesschwache in die Anstalt für Geistesschwache oder in die Taubstummeneinrichtung einzuweisen sei.

Als Rechnungsrevisoren werden künftig die Mitglieder Rudolf Setz und Eduard Schmid amten.

Ein Wunsch des Mitgliedes Rümeli, unsere Rechnungsbüchlein zu revidieren, hat nach Erklärung des Präsidiums in Betracht der noch bestehenden Vorräte noch keine Aussicht auf Verwirklichung.

Nachdem noch die den Veteranen zuteil gewordene Ehre warm verdankt worden, schließt der Vorsitzende die Verhandlungen und gibt unter Verdankung der Einladung das Wort dem Leiter der Anstalt, Herrn Gerber, zu seinem Vortrage über den Charakter und die Arbeit in dieser Anstalt. Ueber dieses überaus interessante, wertvolle Referat wird an anderer Stelle der S E R näher berichtet werden.

An den Vortrag schloß sich ein sehr aufschlußreicher, anregender Gang durch die ganze Anstalt an. Mit dankbaren Gefühlen und der vollen Ueberzeugung, daß für das Gedeihen einer Anstalt die Persönlichkeit ihres Leiters der Hauptfaktor ist und bleibt, schieden wir von Uitikon und kehrten zur Stadt zurück, wo ein gemeinsames Mittagmahl im „Stroh Hof“ etwa die Hälfte der Teilnehmer noch für eine Stunde vereinigte.
H. G.

Joh. Iseli †, Burgdorf.

Am 23. Oktober starb nach längerem Leiden im schönsten Mannesalter Herr H a n s I s e l i , Vorsteher der Anstalt Lerchenbühl-Burgdorf. Herr Iseli stammte aus einer Bauernfamilie in Etzelkofen. 1902 als Primarlehrer patentiert, wirkte er zehn Jahre an der öffentlichen Schule, zuletzt in Burgdorf. Hier verheiratete er sich mit seiner Kollegin Fr. Ida Schweizer.

Im Herbst 1912 übernahm das junge Paar die Leitung der Erziehungsanstalt für schwachsinnige Kinder Lerchenbühl. Dieses Heim erfuhr 1916 eine bedeutende Erweiterung durch die Gründung des Karolinenheims in Rumendingen, eines Pflegeheims, dessen Einrichtung und Unterhalt durch ein großzügiges Legat möglich wurde.

In diesen 28 Jahren hat nicht bloß die Anstalts-erziehung, sondern insbesondere die Erziehung und Ausbildung der geistesschwachen Kinder eine grundlegende Veränderung erfahren und Herr Iseli hat aus innerster Ueberzeugung bei allen Verbesserungen mitgearbeitet. Aus seiner vorbildlichen Arbeit möchte ich zwei ihm besonders am Herzen liegende Momente hervorheben:

Einmal die Vertiefung der Ausbildung der Geisteschwachen nach der praktischen, manuellen Seite hin. Lerchenbühl suchte, als er die Leitung des Heimes übernahm, fast nur durch das Mittel des theoretischen Unterrichts die Zöglinge zu fördern; das Land war verpachtet, die Handfertigkeit spielte eine untergeordnete Rolle.

Herr Iseli bewirtschaftete das Land nun selber; er suchte weiteres Kulturland zu pachten, um so die Arbeitsmöglichkeiten zu mehren. Gut besetzte Stallungen, ein prächtiger Garten, schöne und ausgedehnte Gemüsepflanzungen und eine vorbildlich ge-

pfligte Hofstatt lieferten nicht bloß den größten Teil der benötigten Lebensmittel, sondern boten für die Zöglinge passende Beschäftigung und eine unerläßliche Vorbereitung auf das Leben. Die Leistungsfähigkeit der Austretenden verbesserte sich, die meisten von ihnen konnten als wohlbrauchbare Arbeitskräfte ihren Unterhalt aus eigener Kraft verdienen.

Dann galt sein Interesse auch sehr der nachgehenden Fürsorge. Schon 1916 hielt er im bernischen Hilfsverein für Geisteskranke ein Referat, in welchem er die Notwendigkeit des Patronates nachwies, gleichzeitig aber auch Mittel und Wege nannte, es zu verwirklichen. Die Gründung eines Vereins für Arbeits- und Pflegeheime für geistesschwache Jugendliche war die erste Folge dieses Vortrags. Unter kräftiger Mitarbeit Herrn Iselis wurde das Mädchenheim im Schloß Köniz errichtet, wurde später die Bächtelen zu einem Heim für mindererwerbsfähige Knaben umgestaltet. Die Erziehungsheime für geistesschwache Kinder gründeten und äufneten ihre Patronatsfonds, um einmal auch über die Mittel zu einer wirkungsvollen, nachgehenden Fürsorge zu verfügen.

In allen diesen Fragen arbeitete Herr Iseli anregend, bestimmend mit, ohne in seiner stillen, bescheidenen Art irgendwie Aufhebens zu machen.

Vor etwas mehr als zwei Jahren verloren die Hauseltern vom Lerchenbühl eine hoffnungsvolle Tochter nach ganz kurzem Kranksein. Diesen Schmerz hat Herr Iseli nie recht überwunden, und er hat sicher viel mitgeholfen, die Gesundheit des rastlos tätigen, kräftigen Mannes zu untergraben.

Der tiefgebeugten Gattin und dem Sohne möchten wir auch hier unser herzliches Beileid und unsere aufrichtige Anteilnahme aussprechen. P. N.

Le Prof. Edouard Claparède et les Arriérés.

Parmi tous ceux qui s'occupent d'enfants arriérés, il en est peu qui ignorent le nom de ce savant, aussi éminent que modeste, mais il en est aussi qui ignorent à quel point Ed. Claparède a œuvré dans notre domaine. Comme Mme Montessori, comme De Croly, son ami, Claparède avait débuté par la médecine, et l'avait à œu près abandonnée pour les questions de psychologie et d'éducation. Comme ses illustres prédécesseurs, Claparède apportait à ces questions un esprit éminemment scientifique, expérimental, qui contraste avec la tradition dogmatique encore trop souvent toute puissante à l'école. C'est à 67 ans que vient de s'étendre ce grand savant, laissant de profonds regrets et des souvenirs bienfaisants et lumineux à ses nombreux élèves, non seulement en Suisse, mais dans le monde entier. Ayant senti lui-même dans sa jeunesse tout ce qui man-

quait à l'école pour qu'elle réponde aux besoins de l'enfance et de la jeunesse, Claparède eut cette idée géniale de fonder une Ecole pour former des éducateurs qui partiraient de la connaissance de l'enfant pour étayer une pédagogie „sur mesure“, comme il aimait à le répéter. Il fit appel à son ami, le Prof. Pierre Bovet, pour la fondation de cet Institut Rousseau, ou Ecole des Sciences de l'Education, où l'on allait enfin, enfin! partir de l'enfant pour étudier ce qui lui convenait et la manière dont il fallait lui présenter la nourriture intellectuelle.

On sait que c'est par le commerce avec les enfants arriérés que la Doctoresse Montessori et le Dr. De Croly ont commencé leurs études, transposant plus tard ce qui avait si bien réussi avec les retardés dans l'enseignement des enfants dits nor-

maux. Comme eux, Claparède n'eut garde de sous-estimer ce laboratoire de psychologie et de pédagogie expérimentale que constitue le travail auprès des arriérés. Dès sa fondation, l'Institut Rousseau fit de la psychologie et du traitement médical et pédagogique des enfants arriérés une partie importante de son enseignement.

Déjà avant la fondation de l'Institut Rousseau, Claparède avait cherché à entrer en contact avec le corps enseignant primaire, par le moyen de la Société Pédagogique, dont il, suivit régulièrement les séances, des années durant, apportant aux maîtres les trésors de son immense érudition et le mettant sur la voie de la psychologie et de la pédagogie expérimentales. Nommé membre d'une Commission pour la réorganisation des classes spéciales, c'est lui qui suggéra au Département de l'Instruction publique d'envoyer en Belgique, chez son ami le Dr. De Croly, deux institutrices spéciales — auxquelles se joignit l'auteur de ces lignes, à ses propres frais. Là nous trouvâmes une moisson extrêmement riche d'idées et d'expériences, qui, des classes spéciales et faiblesse répandirent largement dans les années inférieures de l'École primaire. C'est là que nous fîmes connaissance avec la méthode de lecture globale, qui „sauve“, dans l'enseignement de la lecture, ces pauvres enfants doués d'une mémoire auditive déficiente, qui ne peuvent y arriver par la méthode phonétique, incapables qu'ils sont de retenir le nom des lettres. De Croly et Claparède étaient d'accord pour penser que tout éducateur ne pouvait que gagner à être mis en contact avec les enfants arriérés,

dont les tares, plus visibles, plus profondes, se trouvent fréquemment à un degré moindre chez les normaux. Et Claparède, qui a passé sa vie à se poser ces problèmes et à essayer de les résoudre, considérait avec raison chaque enfant déficient comme un problème à résoudre, en y mettant toute son intelligence et tout son cœur.

C'est curieux“, me disait-il un jour, que je me trouvais dans sa belle campagne avec mes élèves — car ce grand savant nous permettait en tous temps de profiter des ombrages et de toutes les ressources que peut offrir un beau grand jardin à des élèves citadins — „c'est curieux, me disait-il, on a l'habitude de considérer comme travail le fait de se pencher sur un livre, et si vous étudiez les oiseaux ou les insectes, vous n'êtes pas censé travailler!“ Et, bien certainement, il eût pu appliquer cette parole à ceux qui ont toujours étudié l'enfant d'après des livres, au lieu de l'observer et de l'étudier lui-même, être vivant et combien révélateur, pour qui a les yeux pour voir. C'est un pas qu'ont franchi beaucoup de ceux qui à l'Institut Rousseau ou à l'Université, ont travaillé sous l'égide de ce grand ami des petits et des grands.

On trouvera très appliqués à un domaine social de première importance la presse (qu'il est bien permis de qualifier d'arriérée!) prochainement, dans son petit livre: MORALE ET POLITIQUE, les mêmes traits de probité scientifique, de clarté, de courage pour dénoncer ce qu'il a appelé d'une terme bien à lui: „Les vacances de la probité“. (Ed. la Baçonnière, Boudry.) Alice Descœudres.

KINDERHEIM BÜHL Wädenswil.

Stiftung zugunsten geistesschwacher, bildungsfähiger Kinder im vorschulpflichtigen u. schulpflichtigen Alter. — 80 Zöglinge. — Tageskostgeld Fr. 2.46. Hausmutter: Frau Melchert und Frau Roggli-Zürcher. Präs. der Stiftungskommission: Pfr. O. Hürlimann, Wädenswil.

ERZIEHUNGSHEIM SONNEGG Walkringen-Bern.

Private Stiftung, gemeinnütziger Charakter, zirka zwanzig bildungsfähige Kinder im schulpflichtigen Alter, auch darüber. — Jahreskostgeld: Fr. 2.50 bis Fr. 5.— pro Tag. Vorsteherin: Frl. L. M a a g.

Klimatisch und landschaftlich ideal gelegene, in fortschrittlichem Geiste geleitete voralpine Internatsschulen

Prof. Buser's Töchter-Institute Teufen

im Säntisgebiet
Mit Eigenheim für die Jüngeren
u. Haushaltungsschule
Gymnasial- u. Handelsmatura und staatliches Handelsdiplom am Institute selbst
Examenzentrum engl. u. franz. Universitäten

Alle Schulstufen ab 4. Klasse

Individuelle Führung

Gesundes Gemeinschaftsleben

Freudiges Lernen

Reges Sportleben

Schuljahr 1939-40 wiederum sämtliche Maturitäts-, Handels- und Sprachdiplom-Examen erfolgreich.

Eigene Landwirtschaft, weitgehende Selbstversorgung
Gesundheitsfördernder Winteraufenthalt mit Schule.

Chexbres

über dem Genfersee
Herrliche Sonnenlage
Haupt- u. Schulsprache
FRANZÖSISCH

(Offiz. Examen)
Vorzügliche Handelsabteilung (Diplom)
Matura-Vorbereitung
Haushalt

Institut auf dem Rosenberg

Landerziehungsheim für Knaben

bei **St. Gallen**

Leitung: Dr. K. E. Lusser, Dr. K. Gademann, Dr. W. Reinhard.

Alle Schulstufen. Maturitätsprivileg. Staatliche Sprachkurse. Vollaufgebaute Handelsschule. 41 dipl. Lehrer. Das Institut sucht jenes Gemeinschaftsleben zu verwirklichen, bei dem Leitung, Lehrer und Schüler kameradschaftlich verbunden sind und eine auf Selbstdisziplin gegründete Ordnung erzielt wird. — Frühjahr und Juli 1940: Alle Maturanden und Diplomanden erfolgreich.